

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro dreizehnpaltene Zeile.

Nr. 33.

Barmen, den 17. August.

1883.

XII. deutscher Feuerwehrtag

vom 7. bis 9. September d. J. in Salzburg.

Tagesordnung für die Hauptversammlung.

1. Bericht des Vorsitzenden des deutschen Feuerwehrrathes über die Thätigkeit und über die Kassenverhältnisse des Ausschusses seit dem XI. deutschen Feuerwehrtag in Dresden.
2. Beschließen über die Sammlung zu dem Reich-Deutmale.
3. Wahl von Rechnungsprüfern.
4. Bericht des Vorsitzenden über die Statistik der Feuerwehren in Deutschland und Deutsch-Oesterreich.
5. Bericht über die von der gewählten Commission entworfene Geschäftsordnung für die deutschen Feuerwehrtage und den deutschen Feuerwehrausschuß.
6. Gutachtlicher Bericht über die Frage des Gas- und Wasserschadmann-Vereins Deutschlands: „Ist es durchaus erforderlich, das Wasser der Hauptrohrleitungen in Städten stets unter einem solchen Druck zu erhalten, daß dasselbe direct und ohne Zwischenschaltung und Benutzung von Spritzen zu allen Feuerlöschzwecken zur Verwendung kommen könne und müsse?“
7. Beschließen über den Antrag der deutschen Schornsteinfeger: „Es ist im Interesse der öffentlichen Feuerlöschmittel nützlich, daß überall das System der Kaminlehrer-Besirke durchgeführt werde.“
8. Antrag des Vorsitzenden: „Auf die Tagesordnung der deutschen Feuerwehrtage in Zukunft nicht allein Geschäftliches, sondern auch Vorträge über Stoffe aus dem Gebiete des an denselben so reichen Feuerlöschwesens zu setzen.“
9. Berichte der Vorsitzenden der einzelnen Landes- und Provinzial-Feuerweherverbände über die Fortschritte des Feuerlöschwesens, über die Unterstüßungen im Dienste ersterer und verunglückter Feuerwehrmänner und deren Hinterbliebenen, über Geleise und Verordnungen, sowie sonstige Einrichtungen in Bezug auf das Feuerlöschwesen in den betreffenden Ländern.

Dresden, den 5. August 1883.

Der deutsche Feuerwehr-Ausschuß.

Gustav Riß, Vorsitzender.

Ueber Ausrüstung der Steigermannschaften.

Von B. Gräßer in Leipzig.

(Schluß.)

7) Zu den sonstigen Ausrüstungsgegenständen übergehend, erachte ich es als selbstverständlich, daß man die Ausrüstung einer Steigermannschaft mit Helm, Blouse, Leibgurt und Leichterhaken, Rettungsleine oder Knotentaue, Beil, Laterne, Nothhaken und Signalinstrument als unerlässlich nothwendig erachtet und will ich auf die einzelnen Gegenstände einige Streiflichter werfen. Meinen diesfälligen Bemerkungen liegen langjährige praktische Erfahrungen zu Grunde.

a. Der Leibgurt, welcher 1. dazu dienen soll, den mittelst des Leichter-Karabinerhakens befestigten Steiger auf der Leiter festzuhalten, 2. ihm ermöglichen soll, sich an der Rettungsleine herabzulassen und 3. als Befestigungsbasis für das Beil, den Nothhaken, die Laterne zu dienen, muß, um diesen Zwecken zu genügen, die erforderliche Länge, Breite und Stärke haben und von bestem Material gefertigt sein. Er muß so lang sein, daß er beim Zusammenfallen noch einige Centimeter über einandersteht, die Breite soll 11 Centimeter betragen, damit er beim Gebrauch gehörigen Widerstand gegen den Körper aus-

üben kann. Der Gurt muß von gutem Leinen gefertigt sein, die wollenen Gurte sind zu verwerfen, weil sie nicht dauerhaft und widerstandsfähig genug sind. Bei der angegebenen Breite von 11 Centimeter müssen unbedingt drei Schnallen mit Struppen angebracht sein, um den Gurt glatt zu halten und die erforderliche Festigkeit zu erzielen. Die Ledertheile müssen außerdem, daß sie exact angenehm sind, noch mit Metallnieten befestigt sein. Der Leichter-Karabinerhaken sei nicht zu voluminös, aber von bestem Material.

b. Die Rettungsleine muß von bestem Material hergestellt sein und findet sich ja wohl an jedem Ort ein Sachverständiger, welcher die Qualität zu beurtheilen versteht. Man hüte sich, die Leine zu anderen als Feuerwehrzwecken zu gebrauchen und bewahre sie stets an einem trockenen und luftigen Orte auf, damit sie nicht stockig wird. Daß die Leine nach Verhältnis der Häuserhöhe eine bestimmte Länge haben muß, ist wohl selbstredend. Hinsichtlich des Tragens der Leine herrschen bekanntlich verschiedene Methoden, welche in Nr. 11 des „Feuerwehrmannes“ auch bildlich dargestellt worden sind, weshalb ich mich auf folgende Bemerkungen beschränke: Außer den in erwähntem Artikel angeführten 8 Tragarten der Leine lernte ich bei Gelegenheit des Leipziger Turnfestes (1863) eine Art kennen, welche uns damals ein Hamburger Feuerwehrmann mittheilte; sie bestand darin, die Leine zu einem Knäuel aufgewickelt, in einem Neßchen an der Seite zu tragen. So bequem und sicher nun die Entfaltung der Leine ist, so unbequem ist deren Transport, und daher ist diese Art nur für die im Requisitionswagen mitzuführenden Reservelleinen zu empfehlen. Von allen Tragarten halte ich die gefesselte, doppelt zwischen Schulter und Hüfte über die Brust geschlungene Leine am praktischsten und hat sich dieses System da bewährt, wo man gewohnt ist, die Leinen mit Sorgfalt zu behandeln.

Die im „Feuerwehrmann“ mitgetheilte, von Faber gemachte Bemerkung, daß das System der gefesselten Leine von Freiburg nach Leipzig gebracht worden sei, ist nicht richtig. Im Jahre 1863 organisierte ich die freiwillige Feuerwehr in Reichenberg in Böhmen und hier brachten die in der Wehr vertretenen Zugmacher eine Art der Fesselung, welche mich sehr überreichte und welche sie ihrem Weibstuhle abgelautet hatten. Ich hatte nichts Eiligeres zu thun, als diese neue Entdeckung bei nächster Gelegenheit meinen Kameraden in Leipzig mitzutheilen, welche, anfangs ungläubig, mit Erstaunen die vom Klettergerüst von mir hintereinander entfalteten drei Leinen sicher und leicht fallen sahen. Sie adoptirten die Reichenberger Erfindung sofort, später habe ich diese Methode in Barmen eingeführt; dieselbe hat sich dann schnell weiter verbreitet und erhalten.

c. Die von den Steigern zu tragende Waffe kann sein: 1. ein gewöhnliches Beil (ohne Hammeranfaß und ohne Metallspitze am Stiel), 2. ein Beil (Berliner Beil) mit Hammeranfaß und Metallspitze, 3. eine sogenannte Fläche, 4. eine Hammerfläche. Bei allen diesen Instrumenten kommt es darauf an, daß sie von gutem Metall gearbeitet und nicht zu schwer sind.

Die Befestigung des Beiles am Steigergurte ist eine verschiedene. Früher hing man dasselbe mittelst eines kleinen, an der Beilfläche befestigten Karabinerhakens, an einen am Gurte befindlichen Ring. Da aber hierdurch das Beil hin- und herzuwankte, kam man darauf, die Geräte an einem Riemen zu tragen, welches am Gurt angenehm ist und welches durch die Beilfalten-Schlaufe hindurchgezogen und zugestollt wird. Diese Art ist die beste und unbedingt dem vollständigsten Festhalten der Beilfläche am Gurte vorzuziehen, da die Waffe, in der Taille bleibend, vom Gurte entfernt werden kann. Größere Äxte, Hauen etc. gehören in den Requisitionswagen oder in die Spritze und werde ich in einem späteren Aufsatze darauf zurückkommen.

d. Die von Steigern und Rohrführern zu führende kleine Laterne ist für Feuerwehren immer ein enfant terrible gewesen und wird es wohl bleiben. Die Steiger lassen sie auch meistens zu Hause oder haben sie nicht in Ordnung, wenn sie dieselbe brauchen wollen. Uebrigens ist die Wirkung der kleinen Laterne nur eine sehr beschränkte. Am besten ist es, wenn der Spritzen- und Zubringertrain einige größere tragbare Handlaternen mit sich führt, um beim Nachtdienst dunkle Situationen zu erheben und sind solche bei der Vornahme des Schlauchlegens und bei der Controle desselben unentbehrlich. Außerdem müssen ja bekanntlich noch andere Beleuchtungsmittel, als Fackeln, Wachspflanzen, Petroleumfand- und Traglaternen z. mitgeführt werden.

e. Auch ein Signal-Instrument sollte jeder Steiger bei sich führen und sollte das Signalweihen einer Wehr so organisiert sein, daß die Signale der Rohrführer als besonders bedeutungsvoll hingestellt, insolge dessen besonders charakterisiert und mit keiner andern Signalart collidirend eingerichtet werden. Am besten hat sich folgende Einteilung bewährt:

I. Obercommando: (Hauptmann, Oberst) Signale durch das Signalhorn.

Hauptsignal: Ganzes Sammeln, Vorwärts! (Ghargiren) Zurück! (Rahn in Ruh.)

Unterfignale: Abtheilungsruuf (Compagnie, Zug zc.) Führeruf.
II. Untercommando: (Zugführer, Hauptmann) Signale durch die zweitönige Huppe.

Abtheilung: Sammeln. Steiger (Rohrführer, Schlauch) Zurück. Wasser: Marsch! — Halt! (Schlauch verlängert — verkürzt!)

III. Steiger: Signale mit der zweitönigen Pfeife. Sammeln! Steiger vor! — zurück! Nothsignal.

IV. Rohrführer: Signale mit der eintönigen Huppe. Wasser: Marsch! — Halt! Schlauch verlängert — verkürzt! Stellung verändert! Nothsignal! (Unterstützung.)

In meinem nächsten Artikel werde ich über die Organisation der Rettungs-Compagnie, deren Geräthschaften und über die Handhabung derselben sprechen.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

* **Varmen.** Am Sonntag, 12., früh zwischen 6 bis 8 Uhr, fand auf dem Ochsenfamp in Unterbarren eine Hauptübung der hiesigen freiwill. Feuerwehr unter Leitung des Obersten Sahberg statt, woran die I., II. und V. Abtheilung mit 10 Spritzen und 6 Zubringern theilnahmen. Zuerst wurde trocken geübt. Nach kurzer Pause gingen die Spritzen auf die Signale wieder in ihre frühere Stellung. Die I. Abtheilung hatte in der Kaiserstraße, die II. Abth. in der Wisnardsstraße und die V. Abth. in der nach der Wupper führenden Straße an der Städtischen Fabrik Ausstellung genommen, die Zubringer waren an der Wupper postirt. Es war ein imposanter Anblick, wie sämtliche Spritzen unter den Klängen der Turnerfeuerwehr-Capelle ihre Wasserstrahlen zu gleicher Zeit in die Höhe sandten. Die zur Feuerwehr gehörenden Mannschaften des Samaritercorps machten bei dieser Gelegenheit die erste öffentliche Probe unter Führung des Krankenhaus-Verwalters Herrn Faust. Man konnte sehen, daß die Mitglieder an dem früheren Unterrichte mit Interesse theilgenommen hatten, denn alles wurde sehr exact ausgeführt. An Wehrlenten, welche die Verbandslücken vorstellten, wurden, nachdem sie nach dem Verbandplatz getragen waren, Verbände für Kopfwunden zc., auch für Arm- und Beinbrüche vorgenommen, um darnach zwischen die arbeitenden Spritzen hindurch getragen und vom Gefesellschaft in Sicherheit gebracht zu werden. Ein wirklicher Unfall, wenn auch ohne Bedeutung, kam ebenfalls vor. Von einem der Zubringer, die einen steilen Abhang hinunter fahren mußten, löste sich der Vorderwagen, wodurch ein Feuerwehrmann eine kleine Verletzung davontrug, welche sofort von einem Samariter verbunden wurde. Nach 8 Uhr rückten die Wehren unter Vorantritt der Musik wieder ab. Am nächsten Sonntag findet in der Klingelhofstraße eine ähnliche Uebung der andern Abtheilungen statt, bei welcher der Oberst der Bonner Feuerwehr, Herr Lander, zugegen sein wird.

* **Gresfeld.** Der Kapelle der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde von Seiten des Festcomités für die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde die Ausföhrung der Begrüßungshymne an Sr. Majestät, bei den Enthüllungsfestlichkeiten, übertragen.

* **Gresfeld.** Sonntag Vormittag fand auf Blumenthal eine Gesamtübung unserer Feuerwehr statt, zu welcher sich Herr Oberbürgermeister Küper, mehrere Stadtverordnete, sowie

auch die Bürgermeister einiger Nachbarorte eingefunden hatten. Die Uebung, bei welcher alle möglichen Exercitien vorgenommen wurden, verlief in der besten Weise und sprachen die anwesenden Herren wiederholt ihre Anerkennung und Bewunderung über die straffe Organisation und die gute Ausbildung unserer Wehr aus.

* **M. Gladbach.** Letzten Samstag Abend versammelten sich die Vorstände der vier Bezirkswehren hiesiger freiwilliger Feuerwehr auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Kaiser im Vereinslocale der ersten Compagnie, um der Einführung des vor einigen Wochen gewählten Herrn Branddirectors Emil Greeden in sein neues Amt beizuwohnen. Der Herr Bürgermeister stellte Herrn Greeden der Versammlung vor und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die vor circa 2 Jahren begonnene Reorganisation unserer Wehr nunmehr durch die einstimmige Wahl eines Branddirectors ihren Abschluß gefunden habe; gleichzeitig gab er das Versprechen, daß die städtische Verwaltung in gleicher Weise bis bisher auch ferner der Wehr ihre vollste Sympathie entgegenbringen werde; er schloß mit einem Hoch auf den neuen Branddirector. Dieser dankte darauf in herzlichsten Worten für das ihm durch die Wahl entgegengebrachte Vertrauen und bat, ihm solches auch in seiner neuen Stellung zu bewahren und ihm die erforderliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Chef der dritten Compagnie, Herr D. Kungen, hieß sodann den neuen Branddirector namens der Wehr willkommen und versprach im Auftrage der letzteren vollstes Vertrauen und Unterstützung in jeder Beziehung; ein Hoch auf das jüngste und erste Mitglied der Wehr fand allseitige Zustimmung. Der officiellen Einführung folgte ein gemüthliches Zusammensein, bei welchem noch manch ernstes und heiteres, die Feuerwehrfache betreffendes Wort gewechselt wurde.

* **Gffen.** Am 12. d. M. feierte der Männer-Turner-Feuerwehr-Verein sein 8. Stiftungsfest, an welchem die hiesige Bürgerfeuerwehr, die Feuerwehr von Schulz, Knandt & Co., das Ordnungskorps, sowie theils durch Deputationen, theils vollständig vertreten die Wehren von Buer-Glabbed, Dortmund, Duisburg und der Zechen „Eintracht-Tiefbau“ und „Zollverein“ theilnahmen. Als in den ersten Vormittagsstunden die auswärtigen Wehren in Empfang genommen waren, fand bei Bovenfiespen ein gut besuchtes Vornmittags-Concert statt. Gegen 12 Uhr traten die Festgenossen zu einer interessanten Uebung am alten Rathhause an, welche vom festgebenden Verein und der Wehr von Buer ausgeführt wurde und in allen Theilen vor einer Kopf an Kopf gedrängten Zuschauermenge auf das befriedigendste verlief. Nachmittags versammelten sich die Wehren bei Bovenfiespen zum Abmarsch nach dem städtischen Garten, wo die Schützische Kapelle concertirte. Im Saale wurden die Festgenossen von Herrn Oberbürgermeister Hache mit einer Ansprache begrüßt, in welcher den Vortreibungen der freiwilligen Feuerwehren, insbesondere der Männer-Turner-Feuerwehr, volle Anerkennung gesollt wurde. Nachdem der Herr Oberbürgermeister die Festgenossen aufgefordert hatte, ihre Devise: „Gott zu Ehre, dem Nächsten zur Wehr“ getreulich nachzusehen, schloß er mit einem Hoch auf die rheinisch-westfälischen Feuerwehren. Das Concert war außerordentlich zahlreich besucht, da nach so vielen regenvollen Sonntagen zum erstenmale die Sonne wieder freundlich lächelte. Beim Anbruch der Dunkelheit wurde die Berauda mit bunten Ballons geschmückt und verlief der darauf beginnende Festball in der gemüthlichsten Weise.

* **Bonn.** In der letzten Comitésitzung in Sachen des XXI. Verbandsfestes der freiwilligen Feuerwehren Rheinlands und Westfalens, welche am 30. Juli stattfand, legte der Vorsitzende, Herr Gasanitätsdirector Söhren, Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben, welche aus Anlaß des Festes gemacht worden waren. Die freiwilligen Beiträge haben sich auf 4185 M. 85 Pf. belaufen, an Eintrittsgeldern wurden 985 M. 30 Pf. erlöst; die Einnahmen betragen also in Summe 5171 M. 15 Pf. Ausgegeben wurden im Ganzen 5009 M. 82 Pf. Davon entfielen für Porti und Telegraphengebühren 81 M. 33 Pf., für Decorationen 1300 M., für Musik 1089 M., für Zimmerarbeiten 373 M. 40 Pf., für electrisches Licht und Gas 494 M. 40 Pf., für Druckfachen, Infectionen zc. 835 M. 49 Pf., für Beschaffung von Freiквартиeren 126 M. 80 Pf., verschiedene andere Ausgaben 709 M. 40 Pf. Es verbleibt also noch ein Ueberschuß von 161 M. 33 Pf. Herr Söhren sprach in warmen Worten den Mitgliedern der verschiedenen Specialcomités den Dank für ihre Mühewaltung aus. Herr Lander dankte namens der hiesigen Feuerwehr für die derselben bei Gelegenheit des Festes in so reichem Maße entgegengebrachten Sympathien.

* **Borbeck**, 13. August. Begünstigt von herrlichem Wetter, beging gestern der Borbecker Bürgerfeuerwehverein sein diesjähriges Stiftungsfest. Nach Empfang der auswärtigen Wehren von Altendorf, Mülheim, Oberhausen und Zeche Königsborn und nach Abholen der Fahne bewegte sich ein herrlicher Festzug durch das Dorf. Ebenso wohlgelungen wie der Zug waren auch alle anderen Theile des Festes: das Concert der Borbecker Kapelle, die Rede des Herrn Präses, die Festübung, der Ball, die Bewirthung, die Gesellschaft, in einem Worte: alles! Die Festrede, in welcher der Präses, Herr Baumeister Reusel, zunächst die Wehren begrüßte, feierte die Liebe, die die Kameraden aus vielen Orten hier vereinigt, besteht von der Verwandschaft der Ideen, die Liebe, die den Feuerwehmann zu seinem edlen, dem Menschenwohl gewidmeten Berufe treibt und die Fests den Sieg über Wahn und Irrthum davongetragen. Redner ermahnt, auch ferner im Geiste der Liebe fortzuwirken und der Devise „Woh! zur Wehr“, dem Rhythmus zur Wehr! treu bleiben zu wollen, und erbieth mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Abends, mit Anbruch der Dunkelheit, wurde Alarm gelassen, worauf sich alles zum Übungsplage begab. Hier wurde ein Schmelzangriff auf das Steigerhaus ausgeführt, der sehr gut gelang. Es war ein schöner Effect, wie das Steigerhaus, von blutrothen Flammen erleuchtet, durch das Steigercorps erklimmen und von diesem die Rettungsarbeiten ausgeführt wurden, während die übrige Mannschaft bei Fackellicht emsig ihre Functionen verrichtete. Das Feuerwerk war von Herrn Möding in Effect geliefert. Befriedigt von dem Schauspiel zogen alle zum Festloale zurück, wo noch manche schöne Stunde in frohlicher Gesellschaft verbracht wurde. Der Herr Präses brachte noch den Frauen ein fein durchdachtes, jündendes Hoch. Mit den aufrichtigsten Wünschen für das Gedeihen unserer Wehr trennte man sich erst in später Stunde.

Der 5. brandenburgische Feuerwehrtag

fand am Sonntag und Montag zu Brandenburg a. N. unter überaus reger Theilnehmung der freiwilligen Feuerwehren der Mark und auch von Gästen aus anderen Provinzialverbänden, namentlich von solchen der Provinz Sachsen statt. Am Sonntag Morgen um 11 Uhr bewegte sich ein imposanter Festzug durch die Stadt nach dem Neustädtischen Markt, wo die Festtheilnehmer seitens des Magistrats und Stadtverordneten-Collegiums begrüßt wurden. Vor dem Rathsaule wurde an einem Steigergerüst die Festübung vorgenommen. — Die Verhandlungen, bei welchen 35 Feuerwehren durch 58 Delegirte vertreten waren, begannen am 13. d. M. Morgens unter dem Vorsitz des Oberführers der Rottbuer Feuerweh, Herrn Kommel, im Concertsaule. Hier begrüßte auch der Oberbürgermeister von Brandenburg, Herr Kaufser, die Delegirten Namens der Stadt. Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Vorstehenden ging hervor, daß dem Verbanne gegenwärtig 48 Wehren mit über 3000 activen Mitgliedern angehören. Beschlossen wurde, daß auch den Feuerwehren anderer Provinzen der Anschluß gestattet sein soll. Sodann wurde der Antrag des Ausschusses: „Anschluß des brandenburgischen Verbandes an den preussischen Landesverband“ einstimmig angenommen, ebenso auch der Antrag (Rottbus): „Ausarbeitung und Einführung einer einheitlichen Exercier- und Übungsordnung mit gleichen Signalen für die Feuerwehren des brandenburgischen Verbandes.“ Der betreffenden Ausarbeitung soll die Übungsordnung der Provinz Sachsen zu Grunde gelegt werden. — Das Anerbieten der Nachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft, zur Errichtung einer Unfallkasse alljährliche Beiträge zu zahlen, deren Vertheilung nur einem aus Feuerwehren bestehenden Vorstande obliegt, wird mit Dank acceptirt. Die Feuerwehren zahlen keinen Beitrag zu dieser Kasse. — Das Verhältniß zwischen freiwilligen und Pflicht-Feuerwehren gibt zu lebhafter Debatte Anlaß; es ergibt sich, daß die Bildung von Pflicht-Feuerwehren nützlich und notwendig ist, daß aber diese Wehren auch militärisch organisiert und mit den Geräthen ausgebildet werden müssen. — Zu den künftigen Feuerwehrtagen sollen auch die städtischen Behörden der Provinz eingeladen werden. — Die auscheidenden Mitglieder des Ausschusses werden durch Zutritt wiedergewählt. Der Vorstand besteht aus den Herren Kommel und Rurbrod (Rottbus), Min (Brandenburg), Mathes (Rathenow), Peters (Pretzberg), Pausly (Eberswalde), Schmidt (Steglitz). Der 6. Feuerwehrtag soll in Fürstenwalde abgehalten werden.

Der Brand auf Zeche Königsborn.

* **Unna**, 12. August. In vergangener Nacht gegen 3 Uhr entstand auf der 1/4 Stunde von der Stadt entfernt liegenden Zeche „Königsborn“ Feuer. Das Feuer ist in der sogenannten Briquettesfabrik entstanden, und zwar wird vermuthet, daß sich Harz dafelbst entzündet hat. Es herrschte während des Feuers ziemlich starker Westwind. Das Feuer verbreitete sich mit einer rapiden Schnelligkeit und stand bald das Schachtgebäude, eine Schmiede, sowie die Abblashalle in Flam-

men. In der Grube befanden sich beim Ausbruch des Feuers etwa 30 Vergleute und mehrere Zimmerleute. Die Zimmerleute konnten kurz nach Ausbruch des Feuers vermittelst des Förderlothes noch aus der Grube befördert werden, während eine weitere Förderung wegen des Flammenmeeres nicht möglich war. Der Fahrtschacht und der Fördertschacht wurden sofort verdeckt, damit brennende Theile nicht hineinfallen konnten. Ein in der Nähe der Briquettesfabrik ca. 150 Schritte entfernt liegender Pulverschuppen wurde sofort mit Erde x. zugeworfen. In demselben lagerten große Quantitäten Pulver und Dynamit. Hätte dieser Schuppen Feuer gefangen, dann wären viele Menschenleben und die Zechengebäude unrettbar verloren gewesen. Die Vergleute in der Grube wurden von der Feuergefahr benachrichtigt und konnte der erste Bergmann gegen 5 Uhr aus dem Fahrtschacht der Grube entseigen. Gegen 6 Uhr waren sämtliche Vergleute aus der Grube gerettet. Die freiwillige Feuerweh von Camen, die freiwillige Turner- und die freiwillige Bürgerfeuerweh von Unna und eine Spritze von Oberhausen und Herbera bekämpften das Feuer mit gutem Erfolg, so daß es auf seinen Herd beschränkt blieb, ja das Schachtgebäude, auf welches der Hauptantrieb wegen der in der Grube befindlichen Vergleute gerichtet, noch nicht mal gänzlich ausgebrannt ist. Auch sind 4 Eisenbahn-Waggons, die zum Beladen mit Briquettes bereit standen und der enormen Hitze wegen nicht weggebracht werden konnten, mitverbrannt. Der eiserne Schachtturm ist gänzlich verborgen und liegt nur noch auf einer Seite auf dem Mauerwerk. Die Förderung der Zeche wird wohl einige Zeit unterbleiben und die Vergleute 3—4 Wochen feiern müssen. Der entstandene Schaden beläuft sich wohl annähernd auf 250—300 000 Mark.

In Betreff des Brandes der Zeche Königsborn sei hier noch Einiges erwähnt, welches wohl verdient den Wehren mitgetheilt zu werden.

Nur nach 3 Uhr wurde am nördlichen Himmel Feuerzeichen wahrgenommen, jedoch wurde noch nicht zur Alarmierung geschritten, weil man nicht wußte, wo es brannte. Von den Nachtwächtern war nichts zu hören noch zu sehen, dieselben mußten sich wohl zur Ruhe begeben haben, statt ihrer Pflicht zu genügen. Als das Feuer ermittelte, ertönten auch sofort die Signale der Wehren. Die Glocken der evangel. Kirche schwiegen aber beharrlich stille und stellte es sich nachher heraus, daß die Glöcker, welche Abends gebläut, die Stride festgebunden hatten, um sich diese Arbeit des Sonntags Morgens zu ersparen. Der von der Zeche Königsborn gefandte Bote reitet zur Meldung erst nach dem entferntesten liegenden Camen und kommt dann über Königsborn zurück nach Unna, um hier einzutreffen, als schon die Signale der Feuerweh ertönten. Die Wehren von Unna konnten recht gut 1/2 Stunde früher am Plage sein, was aber unter diesen Verhältnissen nicht möglich war. So war es auch leicht erklärlich, daß ein Theil der freiwilligen Feuerweh von Camen 6—8 Minuten früher zur Bestimmung kam, leider kamen sie jedoch ohne Geräte und als die nachgeandete Spritze eintraf, fand es sich, daß Schläuche zu wenig mitgebracht waren. Auch erschienen die Spritzen von Oberhausen und Herbera, natürlich ohne Bedienung, und bewachte sich auch hier der Glaube der Landbevölkerung, daß die Spritze zu senden nöthig, aber Mannschaften nicht nöthig seien. Nach dem Unnaer Wehren erschien auch endlich die Spritze der Gewerkschaft auf dem Plage. Ob die Beamten nicht wußten, daß eine Spritze vorhanden, oder den Aufenthaltsort derselben nicht kannten, hat Schreiber dieses nicht erfahren können. Auch auf Königsborn selbst war die Alarmierung herzlich schlecht, ja selbst der Repräsentant wie der Director der Gewerkschaft erhielten erst des Morgens, nachdem das Feuer fast gelöscht, Mittheilung von dem Geschehenen. Die freiw. Turner-Feuerweh hatte im Jahre 1875 eine große Alarmhuppe der Gewerkschaft mit der Anweisung übergeben, bei ausbrechendem Feuer sofort hiermit die Wehr zu alarmiren, da selbe sich ja zu möglichst schleunigen Hülfe verpflichtet. Diese Huppe war jedoch nicht geeignet Alarmsignal zu geben und ist wohl bei der Gewerkschaft in Vergessenheit gerathen. Ob auch auf Königsborn der Nachtwächter, gleich den Unnaern gedacht hat: Ruhe ist die erste Wehrpflicht?

Wie hätte es aber bei diesen Zuständen ausgehen, wenn das Carlsbad mit Theater, welche beide gänzlich von Holz erbaut sind, gebannt hätte? Wie wären die Badegäste, deren doch viele sich kaum helfen konnten, in Noth gewesen, und wie mancher wäre wohl verunglückt. Sollte in dieser Hinsicht die Gewerkschaft nicht auch Vorkehrungen treffen und den Badegästen mehr Sicherheit für ihr Leben und Eigenthum gewähren. Trotz der täglichen Concerne, troß Matinées, Soirées, Réunions, Bälle und Theater ist aber jetzt noch auf Königsborn in der Feuerloschade alles in reinem Urzustande und für die Sicherheit der Fremden nichts geschehen. Hoffentlich werden diese wenigen Zeilen dazu beitragen, daß auch in dieser Sache auf Königsborn etwas geschieht und sich die Gewerkschaft nicht darauf verläßt, daß sie versichert hat.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg,

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,
empfeht seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten **Feuerlösch-**
Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-
Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem
General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn 19

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen
abgegeben werden. — **Mustrirte Kataloge gratis und franco.**



Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

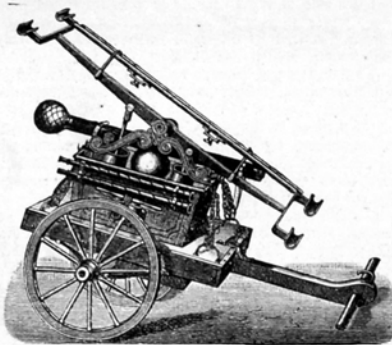
Gegründet 1846.

Bisherige Production: über **9000** Stück.

— **Auszeichnungen:** —

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881. 10

**Visiten-Karten**

mit Vignetten
von Mark 1,00 an empfiehlt
Fr. Staats, Barmen.

Wachsfackeln

liefert

P. Reinshagen,
Strasse bei Lennep.

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief nach längerem
Leiden Herr

Adolf Selbach

Hauptmann der freiwilligen Bürger-
Feuerwehr, Abth. III.

Wir verlieren an ihm einen
hochgeschätzten Führer und treuen
Freund, dem wir ein ehrendes
Andenken bewahren werden.

Friede seiner Asche!

Oberbarmen, 15. August 1883.

Die Vorstände der Abth. III.

Spritzen-, Pumpen- & Metallwaaren-Fabrik

I. Preis
prämirt.

H. Säuberlich

Freiberg (Sachsen)

I. Preis
prämirt.

empfiehlt **alle Arten und Grössen von Spritzen** u. s. w., neuester
eigener Construction. — Garantirt: Kein Versagen für jede Dickflüssigkeit,
sowie grösste Leistung.

Mannschafts-, Schlauch- und Geräthewagen.

43 **Billigste Preise.**

A. Goelitz

Böhlen in Thüringen

Fabrik von la. Hanfschläuchen,

Hanfschläuchen mit Gummi-Einlage,
Feuerelmer etc. 29

Sehr billige Preise. Beste Ausführung.

Feuerwehr-Uniformen

wie **Röcke, Foppen und Blousen** aus
leinenen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch **wasserdicht**

32 **C. Henkel in Bielefeld.**

Feuer-Telegraphen

mit **Telephon-Betrieb**, besonders für kleinere Städte, fertigt unter Garantie

Gustav Streithof, Barmen.

Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 33.

Barmen, den 17. August.

1883.

Brandfälle u.

* **Barmen**, 17. August. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde die 3. Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr alarmirt. In dem Lagerraum einer Band- und Eisenfabrik im Kleinwerth war Feuer ausgebrochen, welches reichliche Nahrung fand. Hülfe (die 3. Abtheilung und Turner-Feuerwehr) war bald zur Stelle, und da Wasser genügend vorhanden war, wurde der Brand in kurzer Zeit gelöscht.

* **Altena**, (Schfale), 12. August. Gegen 1 Uhr Nachts brach in der Silber- und Alfenide-Waarenfabrik von Arnold Künne Feuer aus. Ein Seitenflügel des Fabrikgebäudes brannte nieder. Die werthvollsten Modelle und alle Zeichnungen sind gerettet. Die etwa entzündete Betriebsklochung dürfte in kurzer Zeit gebrochen sein. Erst gegen 4 Uhr gelang es der umsichtigen und thätigen Hülfe der schnell herbeigeeilten Feuerwehren „Basse & Selwe“ und „Rahmede-Altena“, die größte Gefahr zu beseitigen und zogen dann gegen 6 Uhr die Spritzen von der Brandstelle. — Hoffentlich wird dieser Brand eine Mahnung sein, daß doch endlich die so lang ersehnte „Freiwillige Feuerwehr“ seitens unserer Bürgererschaft, unter Mitwirkung der Behörden, ins Werk gesetzt wird.

* **Köln**, 14. Aug. Unsere Berufsfeuerwehr war gestern Vormittag stark in Anspruch genommen. Um 9 Uhr wurde sie nach dem Severinsloster gerufen, wo in einem dreistöckigen Hause, in welchem ein Schreiner wohnt, Brand entstanden war. Hohlspähne der Werkstätte waren in Flammen gerathen und diese hatten alsbald in einer für das ganze Haus höchst gefährlichen Weise nun sich gegriffen. Doch gelang es der Feuerwehr nach mehrstündiger, anstrengender Thätigkeit, des Feuers so weit Herr zu werden, daß dieses nur den Dachstuhl zerstörte und die obere Etage beschädigen konnte. Eben von der Severinsstraße zurückgekehrt, wurde die Feuerwehr abermals alarmirt und zwar war in der Stollgasse ebenfalls im Hause eines Schreiners in derselben Weise Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise erwies sich dasselbe jedoch als so unbedeutend, daß man bald wieder abrücken konnte.

* **Weinsheim** (Kr. Prüm), 9. Aug. Bei einem Gewitter trotz vorgesehener der Blitz das Kreuz des Thurmes, warf es herab und zündete unterhalb desselben. Bis in die höchste Spitze, den Herd des Feuers, konnte leider niemand gelangen, eine Spritze besaßen wir nicht, wenn auch einen Brandweicher, und mußte man sich darauf beschränken, Bretter und Schiefer herunter zu hauen, um des Feuers Herr werden zu können; hätte man gleich eine Spritze zur Hand gehabt und damit arbeiten können, so wäre der Thurm eine 25 Fuß herabgebrannt.

* **Berlin**, 13. August. Ein größerer Brand auf dem Grundstück Elisabethufer Nr. 55 erforderte gestern Nachmittags zur Abwendung größerer Gefahr die angestrengteste Thätigkeit der Feuerwehr. Inmitten des besonders großen Hofes dieses Grundstücks, welcher von hohen Wohn-Gebäuden umgeben ist, steht ein vier Stockwerk hohes Fabrik-Gebäude, welches seinen Giebel der Einfahrt zulehrt und an den Längseiten je zwölf Fenster Front hat. In den unteren Etagen befindet sich die Tischlerei von Koch, welcher gleichzeitig der Eigenhülse des Fabrikgebäudes ist, in den zwei oberen Etagen befindet sich die große Rouleaux-Fabrik von Paul Vesser. Bis gegen 2 Uhr hielten Arbeiter in den oberen Etagen thätig gewesen sein. Gegen 3 Uhr bemerzte man in der Nachbarschaft, daß aus dem obersten Stockwerke der Fabrik Rauch aufstieg, und alarmirte die Feuerwehr. Ehe jedoch noch diese eintraf, hatte sich das Feuer in der ganzen Etage, die entsprechend der darin betriebenen Fabrication mit Oel, Firnis, Leimwandvorstrichen mit in großen Rahmen gespannten, bemalten reissigen Leimwandflächen gefüllt war, mit Blitzesschnelle verbreitet und als die ersten Gefahretamen, prasselten bereits Theile des Dachstuhls herunter. Der Angriff erfolgte mit zwei Dampf- und vier Handdruckspritzen und zwar hauptsächlich über die steinerne Treppe, welche von der Giebelseite bis unter das Dach des Fabrikgebäudes führte. Als die Mannschaften, welche mit dem ersten Dampfspritzenhahn vorgingen, gerade den Treppenaufgang der vierten Etage erreicht hatten, stürzte tragend der weiter hinaufführende Theil der Steintreppe zusammen. Zum Glück blieben die Mannschaften unverletzt und ein Feuerwehmann, welcher durch den Luftdruck über einen Treppenaufgang heruntergeschleudert wurde, erlitt nur sehr geringe Contusionen. Die Bewohner der Häuser, welche das brennende Gebäude umgaben, befanden sich in ungeheurerlicher Aufregung, da die Gefahr für sie

keine geringe wurde. Sie packten theilweise ihre besten Werthgegenstände zusammen und dachten bereits an das Ausräumen. Das energische Vorgehen der Feuerwehr brachte ihnen jedoch bald Verwundung. Um neue Angriffspunkte zu erhalten, drang ein Brandmeister mit Mannschaften in den Neubau eines benachbarten Fabrikgebäudes so weit vor, daß er von oben aus den Wasserstrahl der Spritze in die Gluth dirigiren konnte, gleichzeitig wurde neben dem Gebäude die neue Wirthschafts Rettungsleiter bis zur Höhe von 30 Metern aufgeschlagen und von ihrer Spitze aus ebenfalls Wasser gegeben. Die Rettungsleiter, welche zum ersten Male hier angewendet wurde, bewährte sich vortreflich. Nach ungefähr einstufiger Thätigkeit war die Hauptgefahr abgewendet und das Feuer auf das oberste Stockwerk beschränkt worden. Erst gegen 6 Uhr konnte das Gros der Feuerwehr abdrücken, während die mit den Aufräumarbeiten beschäftigten Mannschaften erst gegen 10 Uhr die Brandstätte verließen. Der entstandene Schaden ist nicht allzu bedeutend, die Entzündungsurache des Brandes vorläufig unbekannt.

* **London**, 13. August. In Durlands Star Music Hall, dem größten Rauch-Café in Sunderland, brach am Sonnabend Abend kurz nach begonnener Vorstellung Feuer aus, wodurch das Gebäude in kürzester Zeit gänzlich niederbrannte. Das aus 1000 bis 1500 Personen bestehende Publikum verließ das Local ruhig und ohne Unfall, ehe die Flammen um sich gegriffen hatten. — In Liverpool brannte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein siebenstöckiges Magazin, in welchem 2000 Ballen Baumwolle und eine große Quantität anderer Producte lagerten, ab. Der angerichtete Schaden wird auf 80 000 Pfst. geschätzt. Fast zu gleicher Zeit wurde eine große Garnspinnerei in Huddersfield ein völliger Raub der Flammen.

* **London**, 15. August. Zwei große Feuersbrünste röhreten am Dienstag den nächtlichen Himmel Londons, der bis zum Tagesgrauen von einer feurigen Gluth übergoßen war. Beide Feuer wütheten im Süden der Stadt, am rechten Themseufer. Das eine zerstörte gänzlich die Firnis- und Lack-Fabrik der Herren Noble und Hoare in Lambeth; das andere veranderte das Haus- und Antik-Waarenhaus von J. Gort und Co. in einen Aschenhaufen, und erwiesen sich die neuen Dampfspritzpumpen, welche vor dem letzteren Gebäude angesahten kamen, dem wüthenden Elemente gegenüber ganz machtlos. In beiden Fällen mußte man sich darauf beschränken, die anstehenden Gebäude zu retten, was denn auch glücklich gelang. Der angerichtete Schaden wird auf £. 60 000 beziffert.

* **London**, 15. Aug. Dr. Boyd's Privatheilanstalt für Geisteskranken in Coting bei London fiel am Dienstag Nachts einer Feuersbrunst zum Opfer, wobei leider der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen ist. Am 2 Uhr Morgens wurden die Bewohner der kleinen Villagierstadt durch entzündete Häuser aus ihrem Schlaf geweckt. Der helle Feuerschein ließ gleich erkennen, um was es sich handelte, und ehe eine Viertelstunde vergangen war, hatten sich schon zwei Feuerwehren und hundert Leute eingefunden, um Hülfe zu leisten. Die Flammen schlugen zu den Fenstern des Untergeschosses heraus, und bei den Fenstern der oberen Stockwerke sah man die Zeren händeringend stehen und hörte ihre verzweiflungsvollen Häuserrufe, ohne ihnen beizupringen zu können. Einige liefen mit brennenden Nachtwandern in den Zimmern umher und sprangen endlich aus den Fenstern, was für die meisten jedoch ziemlich glücklich ablie. Die Feuerwehr war nach längeren Bemühungen endlich im Stande, mit der Herausholung der vom Feuer bedrohten Personen zu beginnen, und hatte schon glücklich an 12 Personen in Sicherheit gebracht, als plötzlich das Dach einstürzte und alles in dem Feuermeer begrub, was noch innerhalb der vier Mauern des brennenden Hauses lebte. Bis bisher festgestellt, sind Dr. Boyd, sein Sohn, zwei den besten Ständen angehörende Patienten und die Köchin des Etablissements in den Flammen unversehrt, und man glaubt, daß noch eine Dame, welche gleichfalls in der Heilanstalt untergebracht war, ihr Leben eingebüßt hat. Die Geretteten haben zumest furchtbare Brandwunden erlitten.

* **Petersburg**, 9. Aug. Am 31. v. M. ist, wie man den „Petersburgskaja Wiedomosti“ schreibt, das Gebäude des städtischen Sommertheaters in Isakierindor der subanischen Provinz (Kantajsk) total niedergebrannt. Das Feuer brach Abends in der Garderobe des Theaters aus und hüllte im Nu das ganze Gebäude in Flammen ein, so daß sämtliche Costüme, Decorationen, die Bibliothek und die Noten verbrannten. Zum Glück fand an diesem Abend in dem Theater keine Vorstellung statt, sonst wäre eine schreckliche Katastrophe unvermeidlich gewesen.

* **Newyork**, 13. Aug. Hier zerstörte ein großer Brand das Kimball-Hotel. Der Schaden beträgt eine Million Dollars.

* **Newyork**, 12. Aug. In Vineyard Haven, Massachusetts, sind 50 Morgen Eigenthum durch Feuer zerstört worden. Eine große Anzahl Personen, welche dort für den Sommer Wohnung genommen hatten, sind folglich genöthigt worden, ihre Cuartiere zu verlassen. Der angerichtete Schaden wird auf 250 000 Doll. veranschlagt.

Verbesserung der Grether'schen Kuppelung.

Die „Allgemeine Zeitung für die Hygienische Ausstellung“ berichtet: „Unter den mit der silbernen Medaille der Hygienischen Ausstellung Prämiierten befindet sich auch die Firma Grether & Co. in Freiburg i. B., mit deren Schlauchkuppelung die glänzendsten Erfolge bisher nun ausnahmslos sowohl auf früheren Ausstellungen wie in der Praxis errungen worden sind.“

Was diese Schlauchkuppelung in so hohem Grade auszeichnet und sie berufen erscheinen läßt, die so sehr nachtheilige Mannigfaltigkeit der bisher verwendeten, verschiedenartigen Kuppelungs-Systeme durch ihre Einführung als deutsche Normal-Kuppelung zu beseitigen, ist die vorzügliche Sicherheit und Einfachheit ihrer Wirkung, ferner ihre Widerstandsfähigkeit gegen jede Art von Beschädigung und vor Allem ihre Ausgleichungsfähigkeit zwischen verschiedenen Schlauchweiten.

Der weitestliche Theil der Grether'schen Kuppelung, durch den dieser große, Epoche machende Vortheil ermöglicht wird, ist der sogenannte Halencing. Derselbe, zum eigentlichen äußeren Schluß dienend, befindet sich in einer gewissen Unabhängigkeit von den übrigen Theilen der Kuppelung, die den Schlauch festhalten und die Dichtung bilden, und somit kann er berath beiseite werden, daß er für Schläuche von ziemlich verschiedener Weite immer dieselbe Größe behält, folglich auch ein anstandsloses Kuppeln solcher verschiedener Schläuche möglich ist.

In allerneuester Zeit hat der Branddirector Witte, wohl die erste Autorität Deutschlands auf dem Gebiete des praktischen Feuerlöschwesens, die Grether'sche Kuppelung noch in einer Weise vervollkommen, daß auch die weitgehendsten Ansprüche als befriedigt zu erachten sind, ja eine Einfachheit, Siderheit und Verlässlichkeit geboten ist, wie sie bisher auch die kühnste Phantasie kaum zu hoffen wagte. So ist beispielsweise die ganze Kuppelung jetzt kaum länger, als der Schlauchdurchmesser. Jedes Schraubengewinde ist vermieden; das Kuppeln voll Entfaltung ist das Werk eines Augenblicks. Gerade der vorzügliche Vortheil der neuen Verbesserung ist aber der Umstand, daß der Wasserdruck der Spritze selbst zum Dichten herangezogen wird; je größer die Pressung im Schlauch, desto vollkommener die Dichtung! — Die Kuppelung besteht in der neuen Form aus nur zwei Theilen und einem eigenthümlichen Dichtungsring, jedoch neben dem oben erwähnten geringen Umfange auch ein sehr niedriges Gewicht erreicht wird. Kurz, es wird kein Nachmann mehr im Zweifel sein, daß auf dem so viel und vergeblich bearbeiteten Gebiete der Schlauchkuppelungen das non plus ultra endlich gefunden ist und das deutsche Feuerlöschwesen in Kürze eine Normalkuppelung besitzen wird, wie sie noch kein anderes Volk auszuweisen vermag.

Die Verwaltung der Berliner Feuerwehr ist bereits damit beschäftigt, das System bei den benötigten Apparaten anzuwenden. — Wie aus uns zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, soll dem Bevollmächtigten für diese Patente, Herrn Richard Lüders in Görlitz, die Aussicht eröffnet sein, daß das System nicht nur in einigen Provinzen, sondern auch in einigen deutschen Staaten eingeführt werden soll.“

Amerikanischer Humbug.

In der Probenummer dieses Blattes (vom 15. Dec. v. J.) hatten wir bereits einmal Gelegenheit, uns mit einem Phantasiegemälde zu beschäftigen, welches ein Amerikaner über deutsches Feuerlöschwesen, in diesem Falle über die Bayernter Feuerwehr in der „Newport World“, in verlogenster Weise anmalte. Die Bayernter freiwillige Feuerwehr hatte nicht erlangt, in unserer Blatte nachzuweisen, daß jener Bericht von Anfang bis zu Ende durchweg erunden war.

Eine ähnliche Unverschämtheit leistet jetzt der „Boston Herald“, nächst dem „Newport Herald“, das hervorragendste Blatt in Nordamerika, indem es unter dem 8. Juli folgenden Artikel bringt, den wir in der Uebersetzung des „Fr. Z.“ hier zur Kurzweil unserer Leser folgen lassen:

„Deutsche Feuerwehren.“

Ein Correspondent schreibt: Die Hauptqualifikation eines Berliner Feuermanns ist, daß er gut zu schlafen versteht. Nachdem er diese Kunst gründlich erlernt hat und in die Bruderschaft aufgenommen worden ist, theilt er sich gelegentlich an Szenen, wie hier nachfol-

gend beschriebene: Da ist kein Alarm, keine Aufregung, wenn ein Feuer ausbricht. Nichts in diesem Leben, selbst nicht ein Leidenbegähniß, ist heftiger oder trauriger, als die Alarmierung der deutschen Feuerwehr. Es ist ein schmerzlicher Anblick, die braven Männer, woraus sie besteht, aus ihren Großpaterküchen gerufen zu sehen, wo sie gerade im Begriff waren, ein paar Augen voll Schlaf zu nehmen — den ersten seit einer ganzen Stunde. Noch schmerzlicher ist der Anblick der Gile, mit welcher sie, wie man es von ihnen erwartet, sich auszuflaffen haben für das schreckliche Werk, welches vor ihnen liegt. Ich glaube, die Durchschnittszeit, in welcher sie ihre Gummiröcke, Stiefel und Kappen anzulegen haben, übersteigt nicht 20 Minuten.

Es ist kein Wunder, daß viele Männer unfehlbar jung sterben, wie Professor Schmidt in seiner kürzlich publicirten Statistik des Berliner Feuer-Departements bemerkt.

Well, wenn der Ghes keine Leute um sich herum verarmet hat, oder vielmehr, wenn er ist in einer Reihe vor sich aufstellt, hält er Appell. Sein Gehülfe reicht dann jedem Manne ein zusammengeknülltes Seil und eine Streitlatz, wie sie die alten Normannen führten, das Geißel daran von einer Form, wie sie Minerva neben dem Haupte der Medusa auf ihrem Helm trug. Während dies geschieht, sind die anderen Mitglieder der Feuerwehr nicht müßig. O nein! Ein Pferd und ein Wagen erscheinen vor der Feuerwache; wenn man hinschauen will, kann man in diesem Wagen ein paar Leitern erblicken, von denen jede mindestens 10 Fuß lang ist. Da find auch noch mehr Stiege und mehr Axt, welche, im Falle es die Noth erfordert, unter der Populace vertheilt werden. Das Haus brennt während der Zeit ruhig fort, das macht aber nichts. Gewöhnlich find acht Mann und der Häuptling auf jeder Feuerwache. Der Ghes steht mitten auf der Straße, ein Haus bewundernder Citoyens um ihn herum, um nun läßt er die acht Mann ein regelrechtes Exercitium durchmachen. Am Schluß des Manövers nehmen zwei Mann ihre Plätze an jeder Seite des Wagens, wie die Leichterträger, zwei gehen hinten und zwei vorne, der Ghes geht mit einer goldplattirten Trompete in der Hand voraus, der Kutsher steigt aus dem Bod und der Leichenzug setzt sich in Bewegung.

Langsam und traurig bewegt er sich dahin, die Feuerleute schultern ihre Aeste und halten in militärischer Weise Trill. Dann und wann zeigt das Pferd Zeichen von Ungebuld, wird aber sofort durch den Kutsher gelähmt.

Das Feuer wüthet immer fort. Der Himmel ist blutroth und der Schein erhebt die Stadt, aber die Feuerwehr kann dadurch nicht erschüttert werden. Sie ist daran gewöhnt. Der Ghes legt sich eben die Frage vor: „Können wir das Feuer erreichen, gerade wenn die Mauern just eingestürzt sind und wir nichts mehr zu thun haben?“ Wenn er ein alter Feuermann ist und bei Gehülfe lernt, wird er wissen, wie er es einzurichten hat.

Sobald sich die Procession dem Feuer nähert, wird die Gile des Pferdes gemäßig und die Leute gehen langsame. Der Ghes zieht seine Uhr zu Rathe, um auszurechnen, wie viel Zeit es erfordert, bis ein Häuser-Viereck herunterbrennt bei dem herrschenden Winde. Nachdem er sich überzeugt hat, daß mindestens noch 15 Minuten für ihn übrig sind, hält der Wagen vor ein Viertheil an, die Leute formiren sich in eine Reihe und glühst von dem Ghes, lassen sie sich an zwei der bezaumten Fische nieder und bestellen das Bier.

Die Feuertanner sind so niedriggedrückt von den schweren Gummiröcken, den Seilen, den Streitlatzen und den Heimtapen, daß sie für einige Momente kaum sprechen können. Wenn sie wieder zu sich kommen, sagt der eine zum andern: „Glaubst Du, daß wir noch vor Schlafenszeit dahin und wieder zurückkommen?“ — „Ich denke ja!“ — ist die Antwort. „Ich habe noch nie gesehen, daß der Ghes sich jemals beklagt, daß der Ghes geriet hat, in welcher ein Feuer von selbst ausbrennt.“ „Kommt“, sagt der Ghes, „wenn Ihr Ghes genug ausgeruht habt, wir müssen gehen.“

Die Leute ordnen sich wieder im Gasmarsch, und werden abermals durch ein Exercitium geschleppt, wonach sie sich um den Leichenwagen gruppieren und auf den Weg zum Feuer hin machen.

Ghes ist jedoch noch sehr weit gekommen sind, streichen ihnen schon die Wessengemäßen entgegen, welche von der Brandstätte zurückgehen, und ein Schutzmann tritt heran und benachrichtigt sie, daß das Feuer aus ist, indem das Häuser-Marsch bis auf den Grund niedergebrennt ist. Der Ghes ladet den Schutzmann, weil er ihn nicht früher benachrichtigt hat. Dieser entgegnet, daß er dies nur hätte thun können, wenn er schnell gegangen wäre, welches durch das Reglement verboten sei, indem er dann in Transpiration gerieth und sich keinen Kraben schmeißen mag. Diese Auseinandersetzung genügt dem Ghes. Er gibt Befehl zur Rückkehr; Männer und Pferde laufen jetzt viel schneller.“

Die Berliner Feuerwehr sieht bei Freund und Feind so hochgeachtet da, daß es unfererseits nicht eines Wortes bedarf, um die unnützen Bosheiten zu widerlegen.

Zur Erklärung dieses Elaborats bemerkt das „Fr. Z.“ u. a.: „Die amerikanische Presse stellt durchweg ihrem Publikum das Ausland so vor. Der Amerikaner will es so haben“, und das „Berl. Ztbl.“ bemerkt: „Wenn ein heißblütiger Franzose, den sein Nebenschmerz toll gemacht hat, diesen Artikel geschrieben hätte, würden wir uns nicht wundern und dem besiegten Gegner seine Bitterkeit zu gut halten. Daß aber ein Amerikaner, dessen Heimath Schulter an Schulter mit Deutschland steht, wo es gilt, die hohen Aufgaben moderner Cultur zu lösen und ihre Gebote zu erfüllen, daß ein Amerikaner ein so lägenhaftes Pamphlet zu Wege bringt — diese Thatfache glauben wir hier festzuhalten zu sollen — wenn auch jeder verständige Leser jenes Artikels die Unwahrscheinlichkeit seiner Behauptungen erkennt.“